

Aur-Bote.

Abonnementpreis 1 Mark
pro Quartal, durch die Post be-
zogen 1 Mark 20 Pfennig ohne
Postgeld.
Einzelnenpreis 10 Pf. für
die 4gepaltene Seite.

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

Tageblatt für Langenschwalbach.

Nr. 249

Langenschwalbach, Samstag, 24. Oktober 1914.

54. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Betrifft: Anmeldung von in Privatpflegestätten untergebrachten Militärpersonen.

Auf Grund eines Erlasses des Kriegsministeriums vom 16. v. Mts. und der dazu ergangenen Anordnung des stellv. General-Kommandos des 18. Armee-Korps vom 3. d. Mts. 2b 28950 werden die Ortspolizeibehörden des Kreises hiermit angewiesen, dafür Sorge zu tragen, daß jeder in eine Privatpflegestätte, sei sie groß oder klein, überwiesene Genesende innerhalb 24 Stunden bei der Ortspolizeibehörde von dem Inhaber der Privatpflegestätte unter Angabe des Namens, des Truppenteils und des Lazarets, aus dem er überwiesen worden ist, angemeldet wird. Die Ortspolizeibehörden haben Abschrift dieser Meldungen umgehend dem zuständigen Bezirks-Kommando zu übersenden.

Diese Anordnung bezieht sich auch auf solche Verwundete und Kranke, die auf ihren Wunsch oder auf Antrag von Angehörigen in ihre Heimat überführt und in der eigenen Familie untergebracht worden sind. Sie unterliegen gleichfalls der Anmeldepflicht.

Den Ortspolizeibehörden des Kreises mache ich die genaueste Befolgung dieser Anordnung zur Pflicht. Vorstehende Bekanntmachung ersuche ich öffentlich auszuhängen und in der Bevölkerung möglichst zu verbreiten, damit Verstöße ausgeschlossen sind.

Langenschwalbach, den 18. Oktober 1914.

Der königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Mitteilungen der Rohmaterialstelle des Landwirtschafts-Ministeriums.

Fürsorge für die nächstjährige Ernte.

In der am 2. Oktober im Landwirtschaftlichen Ministerium abgehaltenen Sitzung der Vertreter der Kunstdüngerfabrikanten u. Konsumenten-Verbände wurde festgestellt, daß zwar in den letzten Septemberwochen nach Eintritt besserer Betriebsverhältnisse auf den Eisenbahnen eine lebhaftere Beförderung von Kunstdüngern aller Art stattgefunden hat, daß aber seit dem Ausbruch der Landwirtschaft im ganzen an Kunstdünger nur ein Bruchteil der in normalen Zeiten versendeten Mengen befördert worden ist, nämlich von Kalisalzen nur rund 36%, von Superphosphaten und Stickstoffdüngern etwas mehr. Dabei ist nicht berücksichtigt, daß in großen Gebietsteilen infolge des Kriegszustandes der Güterverkehr zeitweise völlig gesperrt ist. In Wahrheit beträgt daher das bis jetzt der Landwirtschaft angelieferte Kunstdüngerquantum nicht mehr als ein Drittel von dem in Friedenszeiten abgesetzten Mengen. Es ist dringend zu wünschen, daß im Laufe des Winters und Frühjahr das fehlende nachgeholt wird.

Der Kunstdünger, der im Herbst wegen der Verkehrsschwierigkeiten nicht zu Felde kam, muß unter allen Umständen demnächst heraus und der Winterung nachträglich als Kopfdünger verabreicht werden. Der Mangel an Eisenbahnwagen kann im allgemeinen als behoben betrachtet werden, zumal wenn sich auch der Teil der Werke, der bis jetzt der Verwendung offener Wagen noch zögernd gegenüberstand, endgültig dazu entschließt. Das zuerst von Generaldirektor Harland vorgeschlagene Verfahren der Verwendung von Dachpappe zur provisorischen Eindeckung der offenen Wagen hat sich auch in der letztverflossenen Periode starker Lieferungen vollumfänglich bewährt. Wenn in wenigen Fällen durch das Auftreten heftiger Stürme Beschädigungen vorgekommen sind, so ändert das nichts an der Brauchbarkeit des Systems. Solche Schäden sind auch an Ladungen vorgekommen, die mit wasserdichten Plandecken eingedeckt waren. Die Eisenbahnverwaltung hat übrigens in dankenswerter Weise durch Bestellung weiterer 2000 Stück wasserdichter Decken zur Vinderung des Wagenmangels beigetragen.

Mit der Tatsache eines empfindlichen Sachmangels muß man sich abfinden. Dieser Mangel wird sich im Verlauf weniger Monate noch wesentlich verschärfen. Die Werke sind bereits mit andern einheimischen Industrien wegen Beschaffung geeigneter Ersatzgefäße für die Kunstdüngerabfuhr in Verhandlungen eingetreten. Außer den Ersatzstoffen für Zuteilung, wie Textilose u. kommen insbesondere Papierfäße mit Gewebe-Einlage, Spahnkörbe mit Papp-Einlage und Holztonnen in Betracht. Vor allem wird aber den Landwirten zur Behebung des Sachmangels folgendes empfohlen:

1. Der auch durch seine Billigkeit lohnende Bezug loser Wagenladungen für alle Kunstdüngerarten, die lose befördert werden können, namentlich für Kalisalze, aber auch für schwefelsaures Ammoniak, Superphosphat, Ammoniak-Superphosphat und Knochenmehl. Nur für Thomasmehl und Kalkstickstoff ist ein loser Versand nicht ratsam. Der Einwand, daß bei losen Ladungen die Verteilung unter mehreren Bestellern schwierig sei, ist nicht stichhaltig, da bei gutem Willen auch ein Abwägen in losem Zustand leicht auszuführen ist.

2. Ausfließen aller in landwirtschaftlichen Betrieben vorhandenen alten Säcke und ihre Ablieferung an die Düngerefabrikanten.

3. Möglichst frühzeitige Bestellung aller Düngerelieferungen für die Kopfdüngung während des Winters und für die Frühjahrsbefüllung, für letztere womöglich schon im Januar. Auch der Abruf des bestellten Düngers muß so früh als möglich erfolgen; die dem Transport dienenden Säcke müssen umgehend zurückgesandt werden, die Ware selbst ist auf Böden lose zu lagern. Dies hat den großen Vorteil, daß sich der Kunstdünger nicht, wie bei der Lagerung in Säcken, zu harten Klumpen zusammenballt und zum Zwecke des Ausstreuens wieder zerkleinert werden muß, sondern dauernd streufähig bleibt. Zur losen Lagerung eignen sich alle Düngemittel, auch Thomasmehl, nur bei Kalkstickstoff müssen die Haufen mit einer dünnen Schicht von Thomasmehl luftdicht abgedeckt werden. Um den Landwirten den frühzeitigen Bezug zu erleichtern, haben sich die Lieferanten bereit erklärt, die Rechnungen auf die sonst üblichen Termine auszustellen, also keine frühere Bezahlung als sonst zu beanspruchen. Auf das von den Werken schon früher geübte Verfahren, während der stillen Monate Rabatte oder Preisnachlässe zu gewähren, kann unter den heutigen Verhältnissen besonders hingewiesen werden. Damit dürften alle Bedenken gegen die frühere Bestellung und den möglichst frühzeitigen Ab-

* Prinz Max von Hessen, vom 24. Drag.-Reg., der zweite Sohn des Prinzenpaares Friedrich Karl von Hessen, ist in englische Gefangenschaft geraten. Er war durch einen Schuß in den Oberschenkel verwundet worden, kam dann in ein Trappistenkloster bei Wailleur an der belgischen Grenze und wurde dort von den Engländern mitgenommen.

* Krosen, 21. Okt. Prinz Wolrad zu Waldeck-Pyrmont hat, wie das kaiserliche Hofmarschallamt bekanntgibt, am 17. Oktober als Patronenführer bei Masly in Nordfrankreich den Heldentod gefunden.

* Kopenhagen, 22. Okt. (Ctr. Bln.) Wie aus New-York gemeldet wird, veröffentlichen dortige Blätter Briefe mehrerer Soldaten der englischen Kolonialarmee, die jetzt an Stelle der regulären Armee in England die Garnison bildet. In diesen Briefen beklagen sich die Soldaten bitter, daß sie schwere Erdbarbeiten verrichten müssen. In einem der Briefe wird mitgeteilt, daß in einem Umkreis von 20 Meilen rings um die Stadt eine große Anzahl Erdwerke, Schützen- und Verteidigungswerke angelegt werden. Ferner sind auch entlang der ganzen Küste und an allen strategischen Punkten zwischen der Küste und London Verteidigungswerke angelegt worden.

* London, 22. Okt. (Ctr. Bln.) Wie der „Daily Telegraph“ meldet, soll ein Zepplin über die Nordsee geflogen sein, wo er von einem Torpedoboot verfolgt worden ist. Der Torpedojäger soll auf das Luftschiff geschossen haben, das sich 25 Meilen von Harwich befand.

* Mailand, 18. Okt. (Nichtamtlich.) Der „Corriere della Sera“ schildert einen verhängnisvollen Irrtum der Garibaldianer: Bei Craonne näherten sich einem Garibaldianer-Bataillon im Dunklen Gefallen in Mäntel, die beschossen wurden. Es entstand ein wütender Kampf, in dem 800 Mann des Bataillons von den vermeintlichen Preußen (es waren jedoch in Wirklichkeit Türken) in einem Bajonettangriff bis auf 200 Mann aufgerieben wurden. Die Folge des Irrtums war, daß die Garibaldianer sich einen anderen Wirkungskreis aussuchen müssen, sie gehen nach Montenegro. Begreiflicherweise ist der Mißerfolg der Rothemden der allgemeine Gesprächsstoff in Italien.

* Kopenhagen, 22. Okt. (Ctr. Bln.) Reuter-Bureau meldet aus Konstantinopel, der Sultan habe nach einem Ministerrat Enver Pascha zum Oberkommandierenden des türkischen Heeres und der Flotte ernannt.

* London, 22. Okt. (Ctr. Bln.) Reuters Bureau meldet aus Konstantinopel: Auf die britischen Vorstellungen über die fortgesetzte Anwesenheit deutscher Mannschaften auf türkischen Kriegsschiffen erwiderte die Pforte endgültig, daß dies eine innere Angelegenheit der Türkei sei.

* Wien, 22. Okt. Die „Reichspost“ meldet, daß bei den Kämpfen südlich von Przemyśl zwei russische Regimenter gefangen genommen worden.

* Sofia, 22. Okt. Der Berichterstatter der Zeitung „Litra“ meldet aus Nisch, daß im Befinden des Königs Peter von Serbien eine bedeutende Verschlimmerung eingetreten sei. Der König leide an Fieberphantasien. Die letzten Nachrichten hätten ihn sehr mitgenommen. Der Thronfolgerregent Alexander ist tödlich verwundet. Man erwartet stündlich sein Ableben. Prinz Georg ist von seiner Verwundung, die er in der Schlacht bei Kibana erhielt, noch immer nicht hergestellt. Die Lage der serbischen Armee soll ganz verzweifelt und hoffnungslos sein. Eine Vertägung dieser Meldung des bulgarischen Blattes von anderer Seite liegt bisher nicht vor.

* Berlin, 22. Okt. (Ctr. Bln.) Die Portugiesen in Berlin, so schreibt die „Tägliche Rundschau“, scheinen, wie damals die Japaner, einen Wink erhalten zu haben, denn sie verlassen bereits seit Freitag Berlin.

Tagesgeschichte.

* In den gestrigen Kriegssitzungen des preussischen Landtages wurde die Kriegsvorlage einstimmig angenommen.

Bur Begründung führte Stellvertreter Ministerpräsident Delbrück u. a. aus: Haß und Mißgunst unserer Nachbarn haben unser Vaterland in einen Krieg um Sein oder Nichtsein verwickelt. Der Kaiser befindet sich inmitten seiner siegreich kampfenden Truppen. Er läßt dem Haus durch mich die herzlichsten Grüße übermitteln. Mit lebhaftem Interesse verfolgt der Kaiser und König alle Arbeiten, die darauf gerichtet sind, die Wunden des Krieges zu heilen. Diesem Zweck dienen die Ihnen vorliegenden Gesetzesvorlagen, durch die ein Kredit von 1 1/2 Milliarden Mark gefordert wird. Mit diesen Mitteln sollen die Lücken gefüllt werden, die der Krieg in den

Einnahmen des Staates verursacht hat und weiter verursachen wird. Weiter gilt es, der Arbeitslosigkeit zu steuern. Hierfür kommen in erster Linie staatliche Notstandsarbeiten in Betracht. Sie sollen vor allem auf dem Gebiete der Eisenbahnverwaltung, der Bauverwaltung und der landwirtschaftlichen Verwaltung vorgenommen werden. Das Wichtigste aber ist eine umfangreiche Hilfsaktion für unsere schwer heimgesuchte Provinz Ostpreußen und Teile von Westpreußen. Dazu sind Beträge bis zu 400 Millionen Mark erforderlich. Es ist unsere Pflicht, das Land in allen seinen Hilfskräften leistungsfähig zu erhalten, während draußen unsere Heere kämpfen und bluten. Ein jeder weiß, daß wir die Waffen nicht eher aus der Hand legen dürfen, als bis wir einen Sieg erkämpft haben, der uns einen dauernden Frieden sichert. (Donnernder, lang anhaltender Beifall.) Jeder weiß aber auch, daß wir die Kraft und die Mittel haben, durchzuhalten, bis dieser Sieg unser ist. (Erneuter, stürmischer Beifall.) Nachdem noch Abg. Hirsch-Berlin (Soz.) gesprochen, wird die Vorlage einstimmig unter großem Beifall in allen drei Lesungen angenommen.

Bermischtes.

= Michelbach, 22. Okt. Nächsten Sonntag, den 25. d. M., nachmittags 4 1/4 Uhr, spricht Herr Reallehrer Rahl aus Darmstadt auf Veranlassung des hiesigen Gewerbevereins dahier im „Deutschen Haus“ über „den großen Weltkrieg und das deutsche Volk.“ Die Versammlung ist öffentlich und ist jedermann zu derselben freundlich eingeladen.

* Wiesbaden, 17. Okt. Die griechische Kapelle, welche als Mausoleum für die Herzogin Elisabeth von Nassau, einer russischen Großfürstin, errichtet und vor einigen Jahren erst mit dem zugehörigen Friedhofe und dem Waldbereale durch Kauf in den Besitz des russischen Staates übergegangen ist, ist als russisches Eigentum von unserer Regierung konfisziert worden. Zum Schutz gegen etwa von russischer Seite beabsichtigte Zerstörungen oder Entwendungen ist ein militärischer Doppelposten vor der Kapelle aufgestellt.

Wetterdienststelle Weisburg.

Wetterausichten für Samstag, den 24. Oktober 1914.

Vielfach noch trübe, neblig, vorwiegend trocken, Temperatur wenig verändert.

Man abonniert jederzeit auf das
schönste und billigste
Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München 22 Zeitchrift für Humor und Kunst.
Vierteljährlich 13 Nummern nur Mk. 3.—, bei direkter
22 Zusendung wöchentlich vom Verlag Mk. 3.25 22

Abonnement bei allen Buchhandlungen und
Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probe-
nummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47

Kein Besucher der Stadt München

sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion,
Theatinerstraße 47 III befindliche, äußerst interessante Aus-
stellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter
zu besichtigen.

22 Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei! 22

Gruben- und Stammholz

suche ich im Auftrage einer Gruben-Holzhandlung zu kaufen.

Ludwig Ruck,
Holzhausen ü. A.

Höhen und Tiefen.

Roman von M. Eitner.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Unbeweglich stand der Graf draußen, wartend, daß Hildegard aus ihrer Gedankenverlorenheit erwache, sich wieder der Außenwelt zuwenden. Es währte lange. Endlich trat die Baroneß heraus. „Sie hier, Graf,“ sagte sie halb erstaunt, halb erfreut.

„Ich stehe schon eine geraume Weile hier vor der Tür, Baroneß. Rollo hat mich bemerkt. Ich gehöre dem Anschein nach nicht zu den Menschen, die einen magnetischen Einfluß auf Sie ausüben.“ Das sollte wie Scherz klingen, und doch war dem Worte eine gewisse Bitterkeit anzumerken.

Eine unbefchreibliche Weichheit lag in Hildegards Zügen, als sie jetzt den Grafen anblickte und sagte: „Es ist doch wohl eine herrliche Art magnetischen Einflusses, Graf, wenn plötzlich eine wunderbare Ruhe über einen Menschen kommt, in welchem es kurz vorher noch stürmte und wogte. Da drin war mir so ruhig zumute. Vielleicht, Graf, weil Sie hier draußen standen. Ich traue einem Fremden, wie Sie sind, wohl solchen Einfluß zu.“

„Baroneßchen,“ entgegnete der Graf, „Sie jagen allen Groll immer wieder in den Wind. Kommen Sie jetzt, gönnen Sie den Lebenden auch etwas von Ihrer Zeit. Es ist schön im Park, und Sie sehen bleich aus. Geben Sie mir den Schlüssel.“

Er nahm den Schlüssel aus Hildegards Hand und verschloß die Tür der Gruft. Dann reichte er ihr den Arm und sagte: „Kommen Sie, Baroneßchen. Wandern Sie für eine Viertelstunde hier auf und ab und nehmen Sie mich als Begleiter an. Wir sind sehr lange hier nicht zusammen gewandert. Früher war das anders. Doch es ist der Lauf der Dinge, daß der Freund, und sei er noch so alt und bewährt, den Laufpaß erhält, sobald der Bräutigam kommt.“

Ein leises Ritzern durchslog Hildegards Gestalt. „Sie sind zu Fuß, Graf?“ fragte sie, um dem Gespräch eine andere Wendung zu geben.

„Nein, Baroneßchen, dazu bin ich zu faul. Dort, am Ende des Ganges, bei der großen Eiche, habe ich meinen Rinaldo mit den Zügeln angebunden. Wollen Sie ihn nicht einmal wieder streicheln? Es ist lange her, daß Sie ihn ritten. Er hat sich lange seiner Liebfohung von Ihnen erfreuen dürfen.“

„Ja, kommen Sie, Graf.“

Sie wanderte an seinem Arm und fühlte sich in diesem Augenblicke geborgen und glücklich. Von jeher hatte Graf Erbachs Nähe sie wunderbar beeinflußt. Schon als ganz junges Mädchen war sie zu niemand lieber gesüßelt als zu ihm, wenn etwas sie erregte. Immer hatte er das rechte Wort für sie gefunden, immer hatte in seinem Wesen etwas gelegen, das sie beruhigte. Immer war er grenzenlos gut zu ihr gewesen.

„Baroneß,“ sagte der Graf plötzlich, „nicht wahr, ein alter Freund hat doch wohl das Recht, auch eine ernste Frage zu stellen?“

Sie blieben beide stehen. „Gewiß, Graf,“ entgegnete Hildegard, „Sie dürfen stets fragen, was Sie wollen.“

„Warum, Baroneß, warum ist Senden Ihnen nicht zur Seite geblieben zu einer Zeit, da Ihnen seine Gegenwart lieb und nützlich sein mußte? Er hätte ohne weiteres unter diesen Verhältnissen Nachurlaub von seinem Regiment erhalten. Warum blieb er nicht?“ Schnell und kurz hatte der Graf gesprochen. Es war den Worten anzumerken, daß sie unter Groll gesagt wurden.

Hildegard wurde sehr bleich. Das Reden schien ihr schwer. „Sie haben ein Recht zu fragen,“ sagte sie leise, „und Sie sollen auch alles wissen. Ich war nicht mehr Braut in der Stunde, als Sie an Papas Beisetzungsstage zum letztenmal mit mir sprachen. Ich hatte eben Senden freigegeben.“

Des Grafen Arm, auf welchem Hildegards Hand ruhte, zuckte heftig. Er schwieg einige Augenblicke. Dann streichelte er Hildegards Hand und sagte weich: „Baroneßchen, das mußte so kommen. Ich danke Gott dafür. Das Leid, das über Sie gekommen wäre, hätten Sie das vielleicht zu schnell geknipste Band nicht zerrissen, wäre größer gewesen, als das Leid, das Sie jetzt durchlebt.“

Nicht ein Wort mehr sagte der Graf über diese Angelegenheit. Sie gingen vorwärts, der Eiche zu, wo der schöne Lichtsuchs des Grafen ungeduldig den Boden stampfte. Mit fröhlichem Wiehern begrüßte er seinen Herrn und legte den Kopf an des Grafen Schulter. „Rinaldo!“ sagte die Baroneß leise. Da horchte das Tier auf. Als der Graf jetzt die Zügel von dem herabhängenden Zweig der Eiche löste und dem Fuchs etwas ins Ohr geflüstert hatte, ließ dieser sich fröhlich auf die Vorderfüße vor Hildegard nieder.

„Sie sehen, Baroneßchen,“ sagte der Graf lächelnd, „Rinaldo hat nichts vergessen. Sie hatten ihn nur vergessen. Ich glaube, im Herbst, ehe Sie nach Berlin reisten, ist ihm zum letztenmal Gelegenheit geworden, auf den Knien vor Ihnen zu liegen.“

„Auf, auf, Rinaldo!“ flüsterte die Baroneß. Der Fuchs erhob sich wieder. Furchtlos zog Hildegard seinen Kopf an ihre Wangen heran und ließ das seideweiche Haar der prachtvollen, hellen Mähne durch ihre Finger gleiten.

(Fortsetzung folgt.)



Infolge schwerer Verwundung starb am 27. August den Helbentod fürs Vaterland im Feldlazarett Vertrieben mein innigstgeliebter Sohn, unser treuer Bruder, Schwager und Bräutigam

Anton Schmidt

Gefreiter der Reserve im Inf.-Reg. Nr. 81
im 27. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Phil. Schmidt Wwe.

Heidenstadt, Kaufenselden, im Oktober 1914.

Nußholz-Verkauf.

Die Gemeinde Wackelhain verkauft öffentlich meistbietend am 10. November cr., nachmittags 1 1/2 Uhr, im Gemeindegemeinschaftsraum folgendes zur Fällung kommende Holz:

- ca. 135 Festm. Nadelholzstämmen (Lärchen, Kiefer und Fichten),
- „ 40 Festm. Nadelholzstangen (1, 2, 3, 4 u. 5. Kl.)
- „ 35 Fest. Eichenstämmen (darunt. Schneidstämmen).

Das Holz wird in einzelnen Gattungen auf Wunsch der Käufer ausgebaut.

Bedingungen werden nach den allgemeinen Holzversteigerungsbedingungen festgesetzt.

Schriftliche Angebote sind bis zum 9. November, mittags 1 Uhr, an das Bürgermeisteramt einzureichen.

Nähere Auskunft erteilt Förster Schneider II. zu Remel.

Wackelhain, 22. Oktober 1914.

Der Bürgermeister: Born.

Nußholz-Verkauf

vor dem Einschlage 1914/15.

Die Gemeinde Hettenhain verkauft öffentlich meistbietend pro Festmeter am 4. November, vormittags 10 Uhr, im Rathaus:

- 100 Festm. Eichenrußholz
- 40 „ Kiefern
- 110 „ Fichtenstämmen u. Derbholzstangen

Die Masse ist nach Schätzung angegeben.

Bedingungen und Loslöse liegen vom 28. Oktober ab auf der Bürgermeisterei und bei dem Förster Müller in Langenschwalbach, welcher auch Interessenten die Schläge vorzeigt, aus.

Durchschnittliche Entfernung bis Bahnhof Langenschwalbach 3 bis 8 km.

Der Fichteneinschlag ist an der Chaussee Wiesbaden-Langenschwalbach in der Nähe der Schanze.

Hettenhain, den 22. Oktober 1914.

2506

Der Bürgermeister: Lauffer.

Schönes Einlegschwein

und 2 Läufer zu verkaufen.
2488 Erbsenstr. 12.

20 Ctr. Kartoffeln
zu kaufen gesucht.
2494 Hotel Quellenhof.

Stühle

werden geflochten, billig u. gut.
221 Seeger, Adolfsstr. 19.

Lade morgen

1 Waggon Dickwurz

aus.

2507

Wilh. Lang.

Kirchliche Anzeige
für Sonntag, 25. Oktober.

10 Uhr Hauptgottesdienst:

Herr Dekan Boell.

1 1/4—2 1/2 Uhr: Kinderge-
tesdienst: Derfelbe.

2 Uhr Gottesdienst:
Herr Pfarrer Rumpf.